

Besser als nichts

Der Campingboom hält an. Doch in der Stadt geht es mit Stellplätzen noch immer nur langsam voran.

Julia Nehmiz

Er hat alle Stellplätze in der Stadt getestet. «Natürlich», sagt Urs Weishaupt, als würde er sich über die Frage wundern. Er wohnt in der Stadt, aber als quasi oberster Camper von St. Gallen will er sich selber ein Bild machen. Weishaupt ist Vize-Präsident von Wohnmobilland Schweiz, einem Verein «von Wohnmobilitäten für Wohnmobilitäten». Klar, dass er mit seinem Hymer LT 580 auf den Stellplätzen auf dem Olma-Areal, auf dem Areal Bach und am Paul-Grüninger-Stadion übernachtet hat.

Während in der Coronapandemie ein regelrechter Camping-Boom in der Schweiz ausbrach, der noch immer anhält, gab es auch einen kleinen Boom in der Stadt St. Gallen. Die Olma-Messen starteten 2020 einen Versuch mit 14 Stellplätzen auf dem Messegelände. Der Verein Areal Bach zog 2022 mit 5 Stellplätzen nach. Wie hat sich das Angebot bewährt und entwickelt? Und: Ist es ausreichend?

«Traumhafter Stellplatz» auf dem Messegelände

Das Angebot in der Stadt: besser als nichts, so das Fazit von Urs Weishaupt. «Besser den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach.» Der Stellplatz auf dem Areal Bach sei gut gelegen, aber mässig in der Infrastruktur, so sein Urteil. Ohne Strom- und Wasseranschluss und ohne sanitäre Anlagen sei er bedingt geeignet für einen Städtetrip. Einige Camper würden nach Heiden ausweichen – dort würden mutig Plätze entwickelt.

Der Olma-Stellplatz sei traumhaft. Traumhaft? In der Betonwüste des Olma-Areals? «Wir reden von Stellplätzen, nicht von einem Campingplatz», sagt Weishaupt. Für einen Städtetrip-Stellplatz sei alles da: gut gelegen, mit Wasser, Toiletten, Strom, Entsorgung, in guter Distanz.

Trotzdem würde er sich einen Stellplatz in der Stadt wünschen mit Strom- und Wasseranschluss, Entsorgungsstation und Duschhäuschen.



Im ersten Pandemie-Sommer 2020 richteten die Olma-Messen auf ihrem Gelände Stellplätze für Wohnwägen ein.

Bild: PD

Gerade auch für die Messezeiten oder wenn der Circus Knie in der Stadt ist – dann sind Olma und Areal Bach für Camper geschlossen. St. Gallen sei in der Szene nicht berühmt gewesen für gute Stellplätze. Doch das neue Angebot spreche sich herum.

Reisemobilisten seien Gäste mit hoher Wertschöpfung

Teilt Tourismus-Experte Thomas Kirchhofer diese Einschätzung? Die Stellplätze in der Stadt seien eher spartanisch ausgestattet, sagt der Direktor von St. Gallen-Bodensee-Tourismus. Aber man sei froh, dass es diese Kapazitäten gebe. Denn: Reisemobilisten seien gute Gäste mit hoher Wertschöpfung.

Zu Rückmeldungen, dass das Angebot in der Stadt nicht

attraktiv genug sei – da sei auch St. Gallen-Bodensee-Tourismus gefordert, sagt Kirchhofer, beispielsweise, dass Camper ein Mobilitätsticket bekommen wie jeder andere Übernachtungsgast auch. Doch er gibt zu bedenken, dass es unverhältnismässig sei, wegen einiger Stellplätze viele Konzepte zu erarbeiten. Er unterstütze alle Stellplatz-Angebote. Doch dürfe er die Anliegen der Hotellerie nicht aus den Augen verlieren.

Es gehe nicht darum, einzelne Angebote wie Stellplätze zu forcieren, sondern dass die touristische Gesamtstruktur intakt bleibe. Mehr oder besser ausgestattete Stellplätze wären schön, St. Gallen hätte eine gute Infrastruktur verdient, aber das sei nicht matchentscheidend. Und: Die Stadt sei nicht immer im

Lead, es dürften auch Private etwas bereitstellen.

Von 14 auf 7 Stellplätze: Dem Bedarf angepasst

Etwas bereitgestellt, das haben die Olma-Messen in der Pandemie: Camping boomte, und für die Olma-Messen war es von Mitte Mai bis Mitte September «eine gute Möglichkeit, unser Gelände etwas zu beleben», wie Pressesprecher Nico Canori sagt. Die Stellplätze mitten in der Stadt seien für einige Camperinnen und Camper eine willkommene Abwechslung.

2020 starteten die Olma-Messen mit 14 Stellplätzen, warum sind es heuer nur noch sieben? Man habe das Angebot dem Bedarf angepasst, sagt Canori dazu. Die Nachfrage sei stabil, rund drei Gäste pro Woche

nutzen das Angebot. Um Feiertage wie Pfingsten und an Wochenenden sei die Nachfrage höher.

Von den Bauarbeiten an Halle 1 seien die Stellplätze nicht betroffen – einzig: Ab und zu könne man die Baustelle hören. Ob die Olma-Messen die Stellplätze nächstes Jahr wieder anbieten? «Das werden wir Mitte September nach Abschluss der Olma-Camping-Saison auswerten.» Dabei werde auch eine Rolle spielen, inwieweit man das Freigelände im nächsten Sommer für andere Veranstaltungen benötige.

Auf dem zwischengenutzten Areal Bach startet man in die zweite Camping-Saison. Die Stadt hatte den Verein beauftragt, fünf Plätze einzurichten, und gewährte das Nutzungs-

recht für die Stellplatzfläche. «Wir würden uns sehr freuen, wenn wir den Platz begrünen und besser ausstatten könnten», sagt Melanie Diem, Präsidentin des Vereins Areal Bach. Doch von der Stadt heisse es leider, das sei nicht möglich. Der Stellplatz erhält manch negative Rückmeldung – zu wenig ausgestattet, zu viel Baustellenlärm. Beides kann Diem nicht ändern. Dafür ist der Stellplatz mit 16 Franken pro Nacht unschlagbar günstig.

Die meisten Camper bleiben ein oder zwei Nächte. Die Nachfrage steigt langsam: 2022 hatten sie acht Buchungen, in diesem Jahr sind es bislang 32. Jetzt wollen sie im Herbst nach der Olma den Platz wieder öffnen und testen, ob auch im Winter Bedarf an Stellplätzen ist. Aufwand und Ertrag würden sich für den Verein die Waage halten, sagt Diem. Ein Stellplatz sei eine gute und wichtige Sache. Und manch Camper würde die Gastro am Areal Bach besuchen oder Läden und Beizen im Quartier – eine Aufwertung.

Der Campingplatz an der Sitter profitiert

Dass für manche das Angebot in der Stadt nicht ausreicht, davon profitieren sie auf dem Campingplatz St. Gallen-Wittenbach. Teils sei ihr Platz ausgebucht, sagt Gabriela Dubler, die mit ihrem Partner Hansueli Frank den Platz des Camping- und Caravanning Clubs St. Gallen führt. Idyllisch an der Sitter gelegen, zwischen Wittenbach und Bernhardzell, bieten sie 25 Plätze für Dauercamper, auf der grossen Wiese finden rund 100 Reisende Platz, dazu die komplette Camping-Infrastruktur samt Kiosk.

Die Nachfrage sei viel höher als noch vor Corona, der Boom halte an, sagt Dubler. Ihr Platz sei teils ausgebucht. Bei ihnen können auch Velo-Touristen ihre Zelte aufschlagen. Viele ihrer Gäste besuchen die Stadt St. Gallen. Doch bei ihnen führe der Weg zum Bus steil den Berg hinauf, für Ältere schwierig. Und so sagt auch Dubler: Gut ausgebaute Stellplätze würde es in der Stadt schon brauchen.

Besorgt über Mietzinserhöhungen

Zwei SP-Stadtparlamentarierinnen befürchten, dass die Mietzinsen um bis zu 8,4 Prozent steigen. Sie sehen Handlungsbedarf.

Die beiden SP-Stadtparlamentarierinnen Doris Königer und Marlène Schürch zeigen sich besorgt über die Entwicklung der Mietzinsen. Unter der Überschrift «Mietzinsanpassungen in der Stadt St. Gallen: Betroffenheit und Handlungsbedarf» haben sie einen parlamentarischen Vorstoss eingereicht. Dieser wurde von 25 Parlamentsmitgliedern von SP und Grünen unterzeichnet.

Grund für die Einreichung der Interpellation ist der Anstieg des hypothekarischen Referenzzinssatzes per Anfang Juni auf

neu 1,5 Prozent. Die beiden Politikerinnen erwarten, dass nun viele Vermieterinnen und Vermieter ihre Mieten um bis zu drei Prozent anpassen. Doch damit nicht genug: Es sei damit zu rechnen, dass der Referenzzinssatz weiter ansteige – vermutlich bereits im Dezember um weitere 0,25 Prozent.

Das werde sich erneut auf die Mietzinsen auswirken. Doris Königer und Marlène Schürch gehen insgesamt von möglichen Mietzinserhöhungen um bis zu sechs Prozent aus. Zudem rechnen sie aufgrund der Teue-

rung mit einer zusätzlichen Erhöhung der Mietpreise um bis zu 2,4 Prozent.

«Bleibt immer weniger Geld zum Leben»

Die beiden Stadtparlamentarierinnen berufen sich auf Schätzungen der Zürcher Kantonalbank, denen zufolge die Hälfte der Mietverträge von einer solchen Mietzinserhöhung betroffen sein könnte. «Eine bereits kritische Situation wird noch verschärft», schreiben sie. Mieterinnen und Mieter würden gemäss einer Studie sowie schon

zu stark zur Kasse gebeten. Hinzu kämen steigende Nebenkosten aufgrund steigender Preise bei Gas und Heizöl. Gleichzeitig würden Löhne und Renten stagnieren. «Den Menschen bleibt immer weniger Geld zum Leben, die Kaufkraft ist unter Druck.»

Doris Königer und Marlène Schürch wollen vom St. Galler Stadtrat wissen, wie viele Mietverträge in der Stadt St. Gallen 2023 voraussichtlich von einer Mietzinserhöhung betroffen sein werden. Zudem fragen sie, ob die Stadt als Vermieterin be-

reits aktiv geworden sei und die Mietzinsen bei ihren Liegenschaften angepasst habe. Sie interessieren sich zudem für eine allfällige Erhöhung der jährlichen Wohnzuschüsse im Rahmen der wirtschaftlichen Sozialhilfe und der AHV/IV-Zusatzleistungen.

Wie will Stadtrat überhöhte Mietzinse bekämpfen?

Die beiden SP-Stadtparlamentarierinnen machen sich Gedanken über mögliche missbräuchliche Mietzinserhöhungen. Sie wollen vom Stadtrat wissen, wie

er sicherstellen wolle, dass sich alle Mieterinnen und Mieter ohne grossen Aufwand informieren und dagegen wehren könnten. Sie fragen den Stadtrat, ob er sich vorstellen könne, Mieterinnen und Mieter bei einer allfälligen Anfechtung zu unterstützen. Schliesslich fragen sie, was der Stadtrat zu tun gedenke, um überhöhte Mietzinse zu bekämpfen und den Anstieg der Mieten zu dämpfen. Das Präsidium des St. Galler Stadtparlaments hat die Interpellation als «nicht dringlich» eingestuft. (cw)